

## Fünfundzwanzigster Sonntag **B**

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

### **Einführung** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

einmal fand eine Arznei im Internet meine Aufmerksamkeit. Genau gesagt war es eine Nahrungsergänzung – so nennt man die Medikamente, die keine entsprechende Zulassung haben. Die Werbung bestand aus einem Videofilm, den man nicht vorspulen konnte und dessen Länge nicht abzulesen war. Gutgläubig begann ich mir diesen Werbeclip anzuschauen. In den ersten sieben Minuten ging es darum, wie gut diese Nahrungsergänzung sei, wie wenige Nebenwirkungen sie habe und wie vielen Menschen sie schon geholfen habe. Aber kein Wort über die Arznei selbst, ihre Wirkstoffe, ihre Behandlungsdauer bis eine Wirkung eintritt - sogar der Preis wurde nicht genannt!

Sie können sich vorstellen, wie sich ein Mensch fühlt, dem sieben Minuten lang ein völlig sinnloser Quatsch eingeredet wird, als sei er der letzte Dummkopf, der sich selbst freiwillig eine Gehirnwäsche verpasst. Daher kann ich Ihnen auch nicht sagen, ob die Werbung etwas über Arznei selbst preisgab - ich verlor die Geduld, denn schon Form und Gestaltung der Werbung wiesen ziemlich eindeutig auf einen Betrug hin.

Wenn es um beworbene Ware geht, ist die Sachlage ziemlich einfach: Man kann sie kaufen oder darauf verzichten. Mit dem Leben nach dem Tod ist es komplizierter. Wie genau das Leben im Paradies aussehen

könnte darüber geraten unsere Vorstellungen schnell in Widersprüche und können zu falschen Schlussfolgerungen führen.

Hier sollten wir wirklich Geduld und blindlings darauf vertrauen, dass, wenn wir uns vernünftig verhalten, unser Leben einen Sinn hat. Das gibt uns Hoffnung, gerettet zu werden, sowohl auf Erden wie auch vor dem Gericht Gottes.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

### **Predigt** von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist wirklich beschämend, wie die Jünger Jesu darüber stritten, wer von ihnen der Größte sei. Eigentlich – so könnte man sagen – waren sie von vornherein einer Werbekampagne zum Opfer gefallen. Jesus erzählte ihnen eine ganze Reihe von Gleichnissen, in denen die Regeln dieser Welt auf das Himmelreich übertragen werden: Mit dem Himmelreich sei es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Obwohl es das kleinste von allen Samenkörnern sei, wachse es zu einem Baum heran, der alle anderen Gewächse überrage (vgl. Mt. 13,31-32). Ebenso sagte er, dass das Himmelreich einem Sauerteig gleiche, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis alles ganz durchsäuert war. (Mt. 13,33). Das heißt, aus kleinem wurde großes und aus wenig wurde viel.

Im Gleichnis vom anvertrauten Geld hingegen sprach Jesus ganz direkt über die himmlischen Karriereaussichten. Dem Knecht, dessen Mine zehn Minen eingebracht hatte, sagte der König: "Sehr gut, du bist ein guter Diener. Weil du im Kleinsten zuverlässig warst, sollst du Herr über zehn Städte werden." Ebenso erhielt der Knecht mit dem Ertrag von fünf Minen die Herrschaft über fünf Städte (Lk. 19,11ff)

Welche Schlussfolgerung sollten die Jünger daraus ziehen? Natürlich die, dass derjenige, der sich mit aller Kraft anstrengt, die höchste Bergspitze erreicht und dann über viele Städte herrschen darf. Leider aber trat Jesus auch hier als Spielverderber auf, indem er hinzufügte: "Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein." (Mk. 9,35). Das ist etwa so, als ob derjenige von einem Laib Brot am sattesten wird, der ganz auf das Brot verzichtet...

Liebe Schwestern und Brüder, leider müssen wir im Lichte der Worte Jesu feststellen, dass wir nicht in der Lage sind, das Himmelreich zu verstehen. In dieser Welt funktionieren solche Mechanismen, in denen Wasser aus einem Stein heraussprudelt, leider nicht. Es ist daher kein Wunder, dass es schwierig ist, manche Worte Jesu zu glauben. Noch schwieriger ist es, nach ihnen zu handeln.

Andererseits können wir uns offensichtlich nicht vorstellen, wie schwer es für Jesus war, zu den Menschen über das Himmelreich zu sprechen – über eine ganz andere Realität, die ewig dauern soll aber nicht langweilig wird – ein Reich, das nicht den Regeln der Verwesung und Verderbnis unterworfen ist wie die Dinge dieser Welt.

Am Ende fasste Petrus die Hoffnung aller Menschen zusammen indem er sagte: "Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist." (Joh. 6,69) Hier bleibt uns nichts anderes übrig, als Petrus zuzustimmen. Amen.